

## VI.

# Beiträge zur Geschichte des Bergbaues in Tirol.

Von dem Gubernial = Rathe J. von Senger.

Das Land Tirol durchstreichen drey Gebirgsketten, von welchen zwey Hauptthäler, nämlich das Etsch = Eisack = und Pustertal, dann das Ober- und Unterinntal, gebildet werden. Eine Menge von Wildbächen entspringen in erwähnten drey Hauptgebirgsketten, und gestalten, da sie sich durch die Länge der Zeit immer tiefer in die Gebirge eingefressen, und ihren Mund erweitert haben, eine beträchtliche Anzahl geräumiger Seitenthäler.

Schon Ferber hat in seinen Briefen an Hofrath von Born jene drey Gebirgszüge durch Tirol bemerkt. Gubernial = Rath Ployer hat diese Bemerkung in einer eigenen Abhandlung \*) über das Streichen der Hauptgebirge ganz außer Zweifel gesetzt, und das Streichen dieser Gebirgsketten von seinem Anfange bis zu seinem Ende umständlich beschrieben.

\*) Diese Abhandlung war zuerst in den physikalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien im 1ten Quartale des 2ten Jahrganges 1786 abgedruckt, und kommt neuerlich berichtigter in Freyh. von Moll's Annalen der Berg- und Hüttenkunde 1. Band 3. Lieferung Salzburg 1802 vor.

Hier handelt es sich nur von Tirol, und folglich ist hier nur die Beschaffenheit dieser drey Gebirgsketten und ihr Zug in Absicht auf das Land Tirol selbst zu bestimmen.

Die in der Mitte fortlaufende Kette besteht aus Granit. Rechts und links wird sie in einiger Entfernung von einer Kette von Kalkgebirgen auf ihrem Laufe umgeben.

Das Granitgebirg selbst wird auf beyden Seiten von angeschobenen Schiefergebirgen begleitet, die jedoch hie und da mit großen Massen von Kalklagern oder bedeckt, oder eingefaßt, oder auch zum Theile dem Anscheine nach unterbrochen sind.

Einzelne Gebirge andrer Art, die theils bey der Granit-Gebirgskette, theils bey jenen der Kalkgebirge vorkommen, sind nur als kleine Puncte zu betrachten, die im Großen keine Ausnahme machen.

Die mittägige Kette vom Kalkgebirge scheidet bey ihrem Eintritt in Tirol, das Alt-Tirol von dem ehemahls Trientnerischen, indem es an dem mittägigen Gestade des Etschflusses bis gegen Boken läuft: unter Boken wird es von dem Etschflusse, der gegen das mittelländische Meer strömt, durchbrochen, wendet sich gegen Nordost, bildet an der südöstlichen Seite der Eisack, Rienz und Drau die Gränze zwischen Tirol, und den Ex-Benetianischen Provinzen, bis es in Kärnthén übergeht.

Das Granitgebirge tritt bey Finstermünz in das Bintschgau ein, und begleitet den Innfluß an der rechten Seite, bis sich dieser unter Schwaz gegen die mitternächtliche Kalkgebirgskette wendet, und selbe durchbricht.

Hier wird es anschaulich, daß dieser Theil Tirols, bevor dieser gewaltsame Durchbruch geschah, einmahl ein, von hohen Gebirgen ganz eingeschlossener, See war, und dieß erklärt die häufigen Versteinerungen verschiedener Meeresbewohner, welche auch auf den höchsten Gebirgsrücken gefunden werden.

Von dort läuft diese Granit-Gebirgskette, ohne Begleitung eines Flusses, weiter durch Tirol seiner ganzen Länge nach fort bis an den Glockner, der, wie ein ungeheurer Gränzstein, zwischen Tirol, Kärnthen und Salzburg da steht, und streicht von dort in das Salzburgerische. Zu dieser Gebirgskette gehören die höchsten Gebirge Tirols, die Orteles-Spitze, die Oetzthaler, Stübayer und übrigen Ferner des nördlichen Tirols, der Brenner, die Mätreyer-Gebirge, der Glockner, überhaupt der ganze Erdrücken, welcher das Pustertthal (Drau- und Rienzthal), das Eisackthal und das Wintschgau (das obere Etschthal) vom Innthale scheidet.

Die mittlernächtliche Kette vom Kalkgebirge endlich hat ihren Zug an der mittlernächtlichen Seite des Innflusses, streicht, nachdem es von diesem unter Schwarz durchschnitten wird, weiter durch die Untereinthalischen Gerichte Mattenberg und Ruffstein fort in das Salzburgerische: sie macht die natürliche Gränze zwischen Tirol und Baiern.

Schiefergebirge werden unter die vorzüglichsten Ganggebirge gezählt, Kalkgebirge sind die gewöhnlichsten Verherberge der Bleyerzt-Gänge, und der gewisse Aufenthaltort der Salzstöcke \*); wie konnte es daher fehlen,

\*) Die Salzwerke von Hall in Tirol, Reichenhall und Hallein in Baiern und Salzburg, Ischl, Hallstadt

daß Tirol, durch welches vorbeschriebener Maßen zwey Ketten von Kalkgebirgen laufen, und in welchem der durchstreichende Granit-Gebirgszug auf beyden Seiten von Schiefergebirgen begleitet wird, in der Geschichte der Bergkunde nicht von jeher eine glänzende Rolle spielen sollte?

Die Gewinnsucht reizte für sich schon hiezu, und diesem Reize wurde noch durch glückliche Beyspiele, durch die, den Unternehmern von den Landesfürsten ertheilten Begünstigungen, und durch die, den Bergarbeitern bewilligten Freyheiten eine wirksame neue Schwungkraft gegeben. Wirklich verliert sich der Anfang der Tirolischen Bergwerke in das dunkelste Alter.

Fast in jeder Landesgegend stellen sich dem aufmerksamen Beobachter bald größere, bald kleinere *Falden* dar, die zum Theil schon mit bemoosten, vielleicht auch schon öfters gefällten Holzstämmen bewachsen, zum Theil auch zu Wiesen und Ackerstätten umgestaltet worden sind.

An sehr vielen Orten — wie viele entgehen der Bemerkung des Forschers? — finden sich Spuren von verfallenen *Schächten* und *Stollgebäuden*, die, so weit man nachspürte, nach noch vorhandenen Kennzeichen oder durch Feuerseken \*), oder mit Schlegel und Eisen in die Gebirge eingetrieben worden sind, und folglich ein sehr hohes Alter verrathen.

Auf den höchsten Bergen werden ganze Hügel von *Schlacken* entdeckt, Ueberbleibsel aus jenen Zeiten, wo unsre Vorfahrer noch mit Handblasbälgen die Erzte

und *Aufsee* in *Oesterreich* und *Steiermark* liegen alle in der mitternächtlichen Kalkgebirgskette.

\*) Vor Erfindung des Pulvers machte man Feuer in die Gruben, um das Gestein mürber zu machen.

auf der Stelle, wo sie selbe gewannen, aufzuschmelzen pflügen.

Vergleichen Massen von Schlacken werden, andrer Beispiele zu geschweigen, im Gerichte Heimfels im Pusterthale, dann im Gerichte Stubay im Wippthale auf sehr hohen, und steilen Gebirgen gefunden. Wo die Erzte, die hier verschmolzen wurden, brachen, ist noch unentdeckt.

Noch eine größere Masse von Schlacken kommt in den niedern Gegenden des Landes vor; wahrscheinlich sind da Schmelzhütten gestanden, von denen aber gegenwärtig nicht einmahl mehr eine Volksfage besteht.

Auch in dem Innern der Gebirge zeigt sich oft ganz unerwartet die Hand des Alten; man findet Sachen von ungeheurer Größe in den, noch in Bau stehenden, Werken, ohne gemuthmaßet zu haben, daß hier jemahls ein Bau betrieben worden sey, oft selbst, ohne die Stelle zu finden, wo sich unsere Vorfahrer in das Innere des Gebirges gearbeitet haben.

So eine sonderbare, nicht leicht zu erklärende, Erscheinung trug sich erst vor wenigen Jahren auf der Kelt-Alpe im Grunthale des Gerichts Kitzbühel, einem Seitenthale des Unterinnthales, zu, wo man gelegentlich eines, zur Untersuchung wieder eröffneten, vor undenklichen Jahren verlassenen, alten Stollens eine alte Zeche entdeckte, und nach einem Kupfererz-Gange durch das feste Gestein ganz unverhofft in eine geräumige Zeche kam, zu der man aller Nähe ungeachtet, keinen Zugang entdecken konnte.

Die ältesten Vergaubelehnungen lauten ausdrücklich auf die Wiedererhebung alter Werker, und

nirgends findet sich von ihrem Betriebe, noch weniger von ihrer Entstehung, eine Spur.

Manche Benennungen von Ortschaften, sonderlich in Lateinischer Sprache, wie Freyherr von Sperges \*) zeigt, sind untrügliche Zeichen, daß ehemals dort Berg- oder Salzwerke, ohne daß man das Wo und Wie mehr weiß, gestanden seyen.

Unsre Vorfahren handelten mehr, als sie schrieben, und die, alles zerstörende, Macht der Zeit vernichtete nur zu oft noch das wenige, was von ihren sparsamen Aufschreibungen übrig blieb.

Ueber dieß findet sich das Wenige nur zerstreut, und stückweise in Familien-Schriften; denn der Bergbau befand sich bis in die spätern Zeiten ausschließlich in den Händen der Privaten; das Allerwenigste ist in Archiven vorhanden. Die großen Lücken, die sich im Zusammenhange finden, sind durch keine Hülfsmittel auszufüllen; wenn auch die karge Tradition manches Wahre hat, so ist sie doch mit unrichtigen, zum Theil fabelhaften, Zusätzen so sehr verunstaltet, daß auch das Wahre die Glaubwürdigkeit verliert.

Daß die alten Deutschen, bevor sie von den Römern unterjocht wurden, keine Metalle außer Eisen gekannt und gebauet haben, ist beynahе gewiß: sie bedurften ja keine andere, es konnte daher vor den Römern auch in Tirol allenfalls nur auf Eisen gebauet worden seyn: ob aber wirklich hierauf ein Bau geführt worden seye, ob die Römer selbst in Tirol den Bergbau getrieben haben? wer mag dieß beantworten?

\*) Tirolische Bergwerks-Geschichte, Wien 1765. S. 30.

Man sagt, daß die verfallnen Stollgebäude zu O-  
bernberg bey Matrey im Wippthale (Matreia,  
eine Römische Colonie) noch von den alten Römern  
herrühren; wenigstens findet man in spätern Zeiten von  
diesem alten Bergbau keine Spur. Vor einigen Jahren  
hat man einen der dortigen alten Stollen wieder ge-  
wältiget, silberhältige Bleierzte in einem Gangorte von  
violetem Flußspath und gelber Zinkblende gefunden,  
aber, ohne die Untersuchung fortzusetzen, bald wieder  
verlassen.

Der Tirolische Kanzler Burglechner führt in seiner  
ungedruckten, vor beynähe 200 Jahren geschriebenen, Ge-  
schichte Tirols die, von einigen gehegte, Meinung an, daß  
die Römer in dem Wippthalischen Städtchen Sterzing,  
das unter dem Nahmen Urbs Stiraciorum eine ihrer  
Pflanzstädte dieser Gegend war, eine eigene Münzbank  
hatten, und daselbst Sestertios schlagen ließen, woher  
der Nahme dieses Städtchens herrühre.

Eine Münzstadt setzte nicht zu weit entfernten Berg-  
bau voraus, und wäre diese Meinung erwiesen, wozu  
freylich keine Behelfe vorhanden sind, so würde es wahr-  
scheinlich, daß schon die Römer Tirols unterirdische  
Schätze zu benutzen wußten; Matrey läge nahe genug  
bey Sterzing, um aus der Bequemlichkeit in Ver-  
wendung der Erzte einen Grund mehr zu dieser Ver-  
muthung ziehen zu können.

Daß sich in der Folge nach dem Umsturze des Römi-  
schen Reiches, wo sich Gothen, Franken und Longobar-  
den nach einander in den Besitz von Rhätien setzten,  
keine Spur über den Betrieb der Bergwerke findet, wird  
wohl Niemand befremden, der einen aufmerksamen  
Blick auf diese rohen Zeiten wirft, in welchen auch der

erfahrenste Historiker aus Mangel sicherer Urkunden nur mit ungewissen Schritten, und gleichsam im Finstern wandeln muß.

Eben diese Schwierigkeit behauptet sich auch in dem 8ten Jahrhunderte, da Carl der Große die Longobardischen Könige und die Vojarischen Herzoge bezwang, und nicht besser gehet es in den erstern Jahren des 9ten Jahrhunderts, wo sich die von Carl aufgestellten Gaugrafen durch Eigenmacht aus Verwaltern zu Selbstherrschern aufwarfen.

In der erstern Epoche herrschte immerwährend der Krieg, und in der letztern wechselte Fehde mit Fehde; aus wechselseitigem Mißtrauen, oder auch aus Vergrößerungssucht zerfielen bald diese kleinen Länderräuber unter sich selbst. Einer überfiel den andern, und allenthalben herrschte Zwietracht, und ihre sichere Folge, allgemeine Unordnung; wie hätte wohl bey dieser Zerrüttung auf die Gewinnung unterirdischer Schätze des Landes gedacht werden können, und, wenn doch in diesen Zeiten in diesem Fache wirklich etwas geschah, wie hätte es wohl durch zuverlässige Urkunden bis auf uns gelangen sollen?

Endlich setzte sich die allgemeine Gährung, nachdem sie mit allen Frevelein des Faustrechts lange genug getobt hatte. Die, erst eigenmächtigen, Besitzer der Ländereyen setzten sich nun in dem, an sich gerissenen, Besitze sicher, und die nachgefolgten Belehnungen der Kaiser bestätigten diese Sicherheit.

Nest erst konnten sie auf die bessere Cultur ihrer Bezirke das Augenmerk richten, und wahrscheinlich wurde erst in diesen, etwas ruhign Zeiten zur Auffuchung der Bergwerke geschritten.



Eine Darstellung der vormahls in Tirol und Vorarlberg bestandenen Bergwerke, wenn auch von einigen gegenwärtig nicht mehr, als der Mahme, bekannt ist, kann für die Geschichte nicht ohne Merkwürdigkeit seyn. Sie werden hier nach der Zeit, als hievon die ältesten Urkunden Meldung machen, behandelt, und bey jedem Werke die Spuren, wenn sich einige finden, bis in die spätern Jahren verfolgt.

Wenn die Schenkungsbriefe Lantfrieds an das Kloster Benedictbairn vom Jahre 740 \*) sich wirklich auf Hall in Tirol beziehen \*\*), so ist der noch blühende Bau des Salzberges bey Hall im Innthale das älteste bergmännische Denkmahl in Tirol, das eine Urkunde für sich hat. So viel wenigstens ist gewiß, daß selber schon im Jahre 1236, folglich vor dem erst im Jahre 1254 zur Regierung von Tirol gekommenen Meinhard II., den man sonst für den ersten Vebauer desselben hält, betrieben wurde.

Ein altes ungedrucktes Bergbuch vom Jahre 1600, dessen ungenannter Verfasser einer der ersten Bergbeamten gewesen seyn muß, — denn bey der Stelle, wo er der am Falkenstein errichteten Wasser = Heb = Maschine erwähnt, bemerkt er, daß er an der Zustandebringung derselben den wesentlichsten Antheil hatte, — behauptet, daß der, erst vor einigen Jahren ganz verlassene, Bergbau zu Gossensaß im Gerichte Sterzing der älteste im Lande seye. So richtig es aber auch ist, daß das Alter dieses Werkes sehr weit zurückreichen müsse, so

\*) Monum. boic. T. VII. p. 4. „In Halla quinque loca ad „confectionem salis dedit.“

\*\*) Man sehe Moschmanns Geschichte von Tirol II. Th. Wien 1803. S. 43.

wenig läßt es sich doch durch eine Urkunde bestätigen. So viel ist ausgemacht, daß schon im J. 1480 daselbst ein eigener Vergrichter war, und in der, am Samstag vor Cantate besagten Jahrs den Gewerken in der Pfarre Matrey und im Gerichte Sterzing ertheilten, Frohn- und Wechselbefreyung wird sich in Ansehen der dießfälligen Modalität ausdrücklich auf die Art bezogen, wie solche das Werk zu Gossensaß genießt. Die Erzeugung mußte auch damahls daselbst sehr beträchtlich gewesen seyn; denn am Erchttag vor Franziskan besagten Jahres wurde den bortigen Gewerken die Ausfuhr des Bleyes außer Land, weil sie im Lande keinen hinlänglichen Absatz fanden, gegen eine Recognition von einem halben Gulden von jedem Kübel gestattet.

Nach dem oben angeführten Schenkungsbriefe ist keine verlässliche ältere Urkunde eines Bergbaues in Tirol vorhanden, als jene beyläufig vom Jahr 1140, deren Sperges in seiner Tirolischen Bergwerksgegeschichte S. 32 erwähnt.

Es ist eine, allerdings das Gewicht einer echten Urkunde beyhabende, in einem alten Denkbuch des Klosters Neustift eingetragene, Vormerkung ohne Jahrszahl, vermög welcher Graf Arnold von Greifenstein aus dem Geschlechte der Grafen von Eppan, welches damahls neben den Grafen von Tirol und Herzogen von Meran über einige Landesbezirke herrschte, gedachtem Kloster ein Silberbergwerk bey Willanders geschenkt hat.

Daß dieser Arnold um das Jahr 1140 wirklich lebte, beweist eine im Stifte Wilten vorhandene Urkunde, wo er als Zeuge einkommt, und daß diese Vormerkung ihre volle Richtigkeit hat, beweist der über

diese Schenkung vom Kaiser Friedrich dem Rothbart im Jahre 1177 ausgefertigte Bestätigungsbrief, welcher auch der Eisengruben zu Fursill im Gröden thale Gerichts Wolkenstein, die ebenfalls diesem Kloster gehörten, erwähnt.

Das Bergwerk zu Willanders war aber nicht das einzige, so die Grafen von Eppan betrieben haben. Freyherr von Sperges führt in seiner Bergwerksgeschichte S. 37 eine Urkunde vom Jahre 1181 an, aus der unlängbar ist, daß sie zu Tassul auf dem Monsberge auch auf Gold gebauet haben.

Wahrscheinlich waren aber die Bergwerke der Bischöfe zu Trient noch älter; denn die Bischöfe blieben stäter und ruhiger in ihrem Besitze, als andre Eigenthümer, wurden weniger durch Fehden und Abentheuer von ihren Wohnsitzen und Besitzungen entfernt, nahmen seltener oder wenigstens mit mehrerer Behutsamkeit an auswärtigen Zwistigkeiten Antheil, und konnten also auch ihre Ländereyen zu ihrem eigenen Vortheile mit mehr Interesse und Sorgfalt, als weltliche Fürsten, benützen.

Die alten Insiegel der Stadt Trient hatten die merkwürdige Aufschrift:

Montes argentum mihi dant nomenque Tridentum.

Freyherr von Sperges liefert in seiner Tirolischen Bergwerksgeschichte S. 38 u. den Bergvertrag zwischen Bischöfen Albrecht und den Gewerken, vom 24ten März 1185, den Freyheitsbrief vom Jahre 1189, womit Kaiser Friedrich I. dem Stifte Trient das Bergwerks-Regale verlieh, die Bergwerksordnung Bischofs Friedrich vom Jahre 1208, die erste, die erweislichermassen in Deutschland bestand, ein Bergur-

theil von dem Trientnerischen Berggerichte die dortigen Gewerken betreffend, vom 26. May 1213, und einen Bergabschied des Bischofs Friedrich vollen Inhalts, und durch den von Kaiser Friedrich im Jahre 1182 ertheilten Entschied, vermög dessen das Jus regulandi monetam dem Bischofe ausschließlich der Stadt Trient zuerkannt wurde, wird es außer Zweifel gesetzt, daß Trient schon ehemals seine eigene Münzstätte gehabt habe.

Die Sache selbst wäre somit außer Zweifel, aber wo diese Bergwerke lagen, läßt sich so leicht nicht bestimmen: wahrscheinlich waren sie, wie es Freyherr von Sperges aus guten Gründen vermuthet, auf der nördlichen Seite von Kalesberg, wo sich noch jetzt verfallne Stollgebäude zeigen.

Eben so unbekannt ist die Zeit, und die Ursache, wann und warum diese Bergwerke versielen. Das vorangeführte alte Bergbuch vom Jahre 1600 sagt, die reichen Werke seyen in einem Tage zu Grunde gerichtet worden; der Vorfall selbst wird nicht angegeben. Wahrscheinlich gründet sich auch diese Nachricht nur auf eine alte Sage. Auch auf Eisen wurde schon vor Alters im Trientnerischen gebauet; denn Albertinellus de Vello und seine Mitverwandten überließen, vermög eines vom Kanzler Burglechner angeführten Instruments vom 16. Jänner 1282, ihr Eisenbergwerk auf dem Berge Malenon zwischen Folgoreit und Vicenza, wohin dieser Bezirk nunmehr gehört, an Friedrich de Furnoin zu Pfande. Auch auf dem Salzberge nicht weit vom Schlosse Orsana zu alle Fossine bestand ein Eisenwerk \*). Es wird sowohl vom Kanzler

\*) Seit 20 Jahren ward in jener Gegend zu Comasine unweit Pelizzano ein Eisenbergwerk von den Grafen Alos

Burglechner, als Freyherrn von Sperges, angeführt, aber ohne den Zeitpunkt zu bestimmen, wann es anfang und aufhörte.

Schon lange hatten die Bischöfe zu Trient keine eigene Bergwerke; das Berggericht zu P e r g i n e wurde vermög alter Verträge von den Landesfürsten von Tirol und von den Bischöfen zu Trient bis zur erfolgten Besitznahme gemeinschaftlich befehlt.

Auch die Bischöfe zu B r i x e n betrieben schon in älterer Zeit den Bergbau. Sie haben, wie Freyherr von Sperges anführt, auf Kupfer und Eisen im Thale Livinalongo (Buchenstein) zu Pescul, Borca, Soldo, Zinzinige, Picolein, Valparola und Capril gebaut, und hatten in letztern Orten ihre Schmelzhütten.

Im Jahre 1179 erhielten sie vom Kaiser Friedrich die Münzgerechtsame, im Jahre 1214 ertheilte ihnen Kaiser Friedrich II. unterm 27. Brachmonath einen Bestätigungsbrief in Betreff der Bergwerksfreyheiten, im Jahre 1218 wurde ihnen diese Concession unterm 29ten December von eben diesem Kaiser auf alle Erz- und Salzgebirge in dem ganzen Stiftsbezirke erstreckt \*). Es sind uralte M ü n z e n der Bischöfe von B r i x e n vor-

gebaut: es soll 1632 entdeckt, dann aber wieder verlassen worden seyn. Das Eisen wird alle Fucine oder Fossine geschmolzen: aus der Aehnlichkeit dieses Namens mit dem von Plinius angeführten „Focunates“, so wie aus den dort und in andern Orten befindlichen Spuren von Schmelzöfen, wollen einige (Maffei Periodi istorici e topografici della Val di Non etc. p. 133 u. 135.) schließen, daß der Bergbau schon zu Römerzeiten dort getrieben worden sey.

\*) Freyherr von Sperges liefert letztere zwey Actenstücke in dem vorbesagten Werke S. 277 und 278 vollen Inhalts.

handen, und wie Freyherr von Spergès erlanert, so übten sie diese Gerechtsame mit den, unweit des alten Schloßes Gernstein im Gerichte Lazfons erfundenen, Erzten aus.

Dieses Bergwerk zog in der Folge Erzherzog Sigmund bey seiner, in Ansehen des Bergwerks = Regals mit dem Bischof = Kardinalen Nikolaus von Eusa entstandenen, vom Freyherrn von Spergès umständlich beschriebenen, Streitigkeit an sich, und es wurde unter seinem Schutze von einer eigenen, allda angesessenen, Gewerkschaft betrieben.

Am Montage vor Magdalena = Tag 1479 wurden die dortigen Gruben nach dem Bach, und auf der eine Stunde ober dem noch gegenwärtig in Betrieb stehenden landesfürstlichen Bergbau am Pfundererberg anfangenden Willanderer = Alpe, und am Magdalena = Tag des gedachten Jahrs selbst die drey Gruben unter dem Schloße Gernstein nächst dem Städtchen Klausen zum Gottberath, zum Glück, und dem Gesellenbau auf zwey Jahre vom Wechsel befreyet, welche Befreyung im Jahre 1480 am St. Peters = Tag ad vincula auch auf die Gruben zu Sermel ob dem Kirchwald hinter dem Schloße zu dem Händlein (welchen Nahmen ein allda liegender Bauernhof noch heut zu Tage führt) an der Lenn und in der Willanderer = Alpe erweitert wurde.

Alle diese Gruben, die auf der Willanderer = Alpe ausgenommen, lagen unmittelbar in dem Briznerischen Gerichte Lazfons.

Im Jahre 1489 kam endlich zwischen beyden streitenden Theilen ein Vergleich zu Stande, und obgleich im Jahre 1511 unterm 2. September eines neuen, eine

### III

Meile Weges hinter Gernstein im Gerichte Willander entstanden, Bergbaues Erwähnung gemacht wird, und daselbst vom Tirolischen Landesfürsten der Bau einer neuen Schmelzhütte gestattet wurde, so wurde doch, um das Stift Briren ganz klaglos zu stellen, die alte Schmelzhütte zu Gernstein auf eine, von Seite des Stifts eingelaufene, Beschwerde gänzlich abzuthun befohlen.

Das Eisenwerk in der Herrschaft Buchenstein blühte durch lange Zeit, und das daselbst erzeugte Eisen war unter dem Nahmen Ferro d' Agnello (es war mit dem Briener-Wappen, einem Lamm, bezeichnet) sehr berühmt. Die Schmelzhütte stehet noch, verfällt aber immer mehr zur Ruine, nachdem dem Fürsten, und Capitel von einem gewinnstüchtigen Beamten der kurzsichtige Vorschlag, daß die Benutzung der Waldungen auf Merkantil-Hölzer \*) mehr Vortheil, als der Verkauf des erzeugten Eisengeschmiedes, geben würde, eingeschwächt wurde. Man hob den Bergbau auf, und ging rasch über die schönsten Waldungen her. Einige Zeit war der Ertrag vom Holzverkauf, wobey der Beamte am wesentlichsten gewann, bedeutend; nach und nach versiegte aber

\*) Diese Hölzer werden durch eigene Handlungs-Compagnien in das Venetianische geführt, und zum Theil in Italien, zum Theil selbst nach Africa verkauft. (Ob auch dann, wenn die Waldungen auf diese Art benützt, wirklich mehr abgeworfen hätten, als, da man das Holz zum Eisenschmelzen verwandte, der Vorschlag „kurzsichtig“ wäre? Ein Privat würde, freylich immer vorausgesetzt, daß das obige „wenn“ Statt findet, — ihn befolgen, und der Staat soll bey seiner Wirthschaft doch keine andere Grundsätze beobachten, als ein vernünftiger Privatmann! A. d. R.)

diese Quelle, und als man den Irrthum einsah, war es nicht mehr möglich, ungeachtet des vorhandenen bedeutenden Vorraths von Eisenerzten, das Schmelzwerk wieder in Betrieb zu setzen.

Der Bergbau ist hiemit gegenwärtig im Briener Bezirke gänzlich erloschen. Man weiß, daß in der Herrschaft Anras, Eisens, und Niedervintl Erz- anbrüche vorhanden sind, aber man vermag kaum die Anbruchsorte zu zeigen. Auf einem Anbruch auf kupfer- und silberhältige Bleuerzte im Gerichte Pazfons wurde erst vor einigen Jahren eine Gewerkschaft belehnt, aber auch diese verließ bald wieder den Bau. Indessen bleibt es doch sicher, daß in manchen Gegenden dieses Bezirks mehrere Anbrüche aufgefunden und in Betrieb gesetzt werden könnten.

Auch die Grafen von Tirol erhielten im Jahre 1189 vom Kaiser Friedrich das Bergwerks-Regale, allein wer wird wohl behaupten, daß der Bergbau erst damahls in ihren Ländereyen begann? Ist nicht der Schenkungsbrief des Grafen Arnold von Greifenstein vom Jahre 1140, der doch keine größere Rechte, als die Grafen von Tirol, gehabt haben wird, ein überzeugender Beweis des Gegentheils?

Wie der Kanzler Burglechner anführt, erhielt erst Graf Meinhard II. vom Kaiser Rudolph im J. 1274 die Münzgerechtsame, allein die Grafen von Tirol haben diese zuverlässig schon früher ausgeübt. In einer Urkunde vom Jahre 1258 wird des Wintschgauer Schrotts, und in dem Theilbriefe zwischen eben diesem Meinhard und seinem Bruder Albrecht in Ansehn der Tirolischen und Görzischen Länder v. J. 1271 wird der Münzstätte zu Meran ausdrücklich erwähnt.

Auch



Auch die Grafen von Eppan, zu deren Geschlecht der vorgedachte Arnold von Greifenstein gehörte, übten dieses Recht schon früher aus; denn im J. 1185 überließ Heinrich Graf von Eppan, wie Burglechner bemerkt, sein dießfälliges Recht an Albrechten Bischof zu Trient.

Unstreitig muß also damahls in dortigen Gegenden schon der Bergbau thätig betrieben worden seyn; denn ohne diesen läßt sich die Ausübung der Münzgerechtsame nicht wohl denken; allein die Frage, wo diese Bergwerke lagen, muß aus Mangel von Urkunden unbeantwortet bleiben; so viel wenigstens ist gewiß, daß auch die von Matsch — die auf dem Schlosse Ehuburg in Wintschgau sesshaft waren, schon vor dem Jahre 1239, wie es Freyherr von Sperges S. 48. durch eine angeführte Urkunde beweiset, in dieser Gegend Bergwerke hatten; auch wird in spätern Jahren verschiedener alter Bergwerke in diesem Bezirke erwähnt, jedoch die Stelle selbst nicht angegeben.

In dem öfters angeführten alten Bergbuche vom Jahre 1600 wird sich auf einige, von einem Liebhaber der Bergbaukunde im Jahre 1425 zusammen getragene bergmännische Bedenken bezogen, vermög welcher die erste Grube am Falkenstein nächst Schwaz, dem in der Folge in Absicht der reichen Ausbeute so berühmt gewordenen Bergwerke, schon vor hundert und zwanzig Jahren, folglich um das Jahr 1305, empfangen worden seyn soll. Burglechner und Maximilian Graf von Mohr, welcher den erstern in den meisten Stücken beynähe blindlings abgeschrieben hat, setzen aber die Entstehung dieses Werkes erst auf das Jahr 1409, das von Freyherrn von Sperges S. 336. angeführte Ziegler's

sch e alte Bergbuch auf das Jahr 1446, Lori in seiner Sammlung der Baierschen Bergrechte S. XXI. hingegen sogar erst auf das Jahr 1448.

Wenn auch wirklich dem vorgedachten alten Bergbuche der Werth einer echten Urkunde abgesprochen werden wollte; so ist doch aus andern Behelfen ohne Widerrede zu erweisen, daß der Bergbau in der Gegend von Schwarz lange schon vor dem Jahre 1448, wie Lori anführt, im Betrieb gestanden seyn müsse.

In der von Heinrich Herzogen in Nieder- und Oberbaiern im J. 1453 für die Herrschaften Rihbichl, Rattenberg und Rastrein ertheilten Bergwerksbefreyung werden den Vaulustigen alle jene Freyheiten zugesichert, womit das Erz zu Schwarz gefreyet sey; auch wird in einer von Herzogen Ludwig dem Schmelzmeister am Albach des Gerichts Rattenberg, Hans Ulrich von Nürenberg, zu Landshut am St. Johannes-Tag zu Sonnenwenden im J. 1463 ertheilten Instruction die ausdrückliche Weisung gegeben, daß er alles Silber des Bergwerks zu Rattenberg auf Schwarzer-Brand brennen soll; ein Beweis, daß Schwarz damahls schon ein eigenes Bergrecht hatte, und daß das dortige Schmelzwerk in Ansehen der Silberbrennerey schon zu einer großen Vollkommenheit gelanget seyn müsse, welches, wenn es erst im Jahre 1448 entstanden wäre, in so kurzer Zeit nicht wohl möglich seyn könnte.

Allerdings läßt sich aber vermuthen, daß das Bergwerk an der Alt-Seche, so ebenfalls nahe außer Schwarz liegt, vor jenem am Falkenstein geblühet haben dürfte, und folglich eben jenes sey, auf welches in den angeführten Urkunden gezelet wird: denn es fin-

den sich zwar Erläße der Tirol. Landes = Regierung vom 13. Jänner und 12. May 1512, vermögl welcher für dieses als neu angeführte Werk ein Gruben = Maß festgesetzt, den Gewerken ein eigener Ofen in der Schmelzhütte zu Rattenberg, wo sie auf Silber und Blei schmelzen könnten, eingeräumt, und der geringere Wechsel zugestanden würde, Beweise, die auf ein jüngeres Alter dieses Werkes schließen lassen; allein der Nahme Alt = Zeche zeigt zu Genüge, daß es damahls wahrscheinlich nur um die Wiedererhebung eines verfallenen alten Werkes zu thun war, und zu dem erhält sich noch zur Zeit eine alte Volksage, daß hier vor Alters ein sehr reiches Silberbergwerk bestanden sey, welches durch das eindringende Gewässer des nahe liegenden Innflusses gänzlich getränkt wurde. Auf den alten Halden finden sich noch Spuren von Roth = Gütenetz.

Dem sey es aber, wie es wolle, so bleibt der Faltensein doch immer eines der ältesten und beträchtlichsten Bergwerke im Lande.

Im Jahre 1316 verließ Heinrich König von Böhmen und Pohlen und Graf von Tirol Gottschalken von Melles das Eisenwerk auf dem Wattnerberge in der Kolsasser Pfarre, welches nachhin im J. 1466 Erzherzog Sigmund Hansen Münichauer und seiner Hausfrau Eva Spiesinn um 20 Mark Perner Geldes \*) wieder abkaufte.

\*) 20 Perner galten 1 Kreuzer, 12 Kreuzer 1 Pfund, folglich wurden 240 Perner zu einem Pfund erfordert. (S. Sperges S. 54.) 1 Mark wird gewöhnlich für 2 Gulden gerechnet, selbe enthielt also 10 Pfund und 2400 Perner.

Von diesem Werke bestehet derzeit keine Spur mehr, und es mußte auch keineswegs den Hoffnungen des Landesfürsten entsprochen haben; denn es erscheint aus den Missiv-Büchern vom Jahre 1524 bis einschließlich 1574, daß alles, zum Betrieb des Falkensteiner Bergbaues erforderliche Eisen und Stahl von Leoben aus Steyermark gehohlet wurde.

Der Kanzler Burglechner behauptet zwar, daß schon zu seiner Zeit im Zillertthale nicht weit vom Dorfe Fügen im Bongrazthale ein Eisenwerk bestanden habe; auch ist bekannt, daß die Edlen von Reuttschach schon vom Kaiser Ferdinand I. auf das Bergwerk am Eisenstein nächst Schwaz, das sich gegen Mittag in das Zillertthal erstreckt, belehnt waren, allein aus dem obangeführten erhellet, daß dessen Betrieb damahls sehr unbedeutend gewesen seyn müsse; denn erst in spätern Zeiten kam dieses Werk unter dem Namen der Zillertthaler Eisenhandlung zu Kräften, von welcher dann auch der nachmahlige ärarialische Bergbau die erforderlichen Bedürfnisse von Stahl und Eisen gegen einen, um 1 fl. pr. Saum wohlfeilern Preis, als solcher allgemein bestand, erhielt.

Im Jahre 1317 wurde unter der Regierung des vorerwähnten Königs Heinrich das Silberbergwerk zu Scharl im Thale Montafon und im Unter-Engadain, welches letztere damahls noch zu Tirol gehörte, einer Gewerkschaft verliehen. Diese Urkunde wird von Freyherrn von Sperges S. 279 ganz aufgeführt. Nach der Hand wurde daselbst ein eigenes Berggericht aufgestellt, und der Bergsegen war beträchtlich.

Im Jahre 1480 erhielten die Gewerke zu Tassas, zu St. Peter im Saustock, an der Langwiesen,

zu Churwalden und zu Lanz in gedachter Gegend die volle Frohn- und Wechselbefreyung.

Unterm 22. Sept. 1511 wird mehrmahlen der Bergwerke im Montafonischen erwähnt, und ihnen zur Aufmunterung die Frohn bis auf den 20ten Kübel, und der volle Wechsel auf 3 ganze Jahre nachgesehen; allein, wie aus einer spätern Verordnung vom 1. April 1512 erscheineth, wurde der Bait daselbst, vorzüglich jener am Erbstollen, so nachlässig betrieben, daß wegen überhand genommenen Wassers 12 Gruben gestreyet werden mußten.

Ob dieser Schade in der Folge verbessert wurde, findet sich nicht, nur zeigt sich, daß unterm 12. Octob. 1522 für die Montafonischen Bergwerke eine neue Vergordnung festgesetzt wurde, und daß noch im Jahre 1530 zu Bludenz eine von diesem Bergbau in Betrieb gesetzte Schmelzhütte bestand, wozu die Waldungen von Braz und Dalas gewidmet waren. Die Familie Fugger war eine der vorzüglichsten Gewerften. Wahrscheinlich sind die nachher ausgebrochenen Religionsstreitigkeiten, wovon sich unter dem dortigen Bergvolke im Jahre 1545 bis 1570 viele Spuren zeigen, und die nahe Nachbarschaft des vom Hause Oesterreich abgefallenen Engadens an dem Verfalle dieses Werkes Schuld.

Im Jahre 1331 wird des Bergwerkes in Willander's Erwähnung gemacht. Ob es das Nähmliche sey, so Graf Arnold von Greifenstein im Jahre 1140 dem Kloster Neustift schenkte, oder ob hierunter der früher angeführte Bergbau auf der Willanderer Alpe zu verstehen seye, läßt sich eben so wenig bestimmen, als ob unter dem Bergwerke bey Klausen, welchem am Montag nach dem Sonntag Oculi 1483

auf zwey Jahre die Frohnbefreyung! ertheilet wurde, dieser, oder der vorerwähnte Bergbau bey dem Schlosse Ger nstein, oder das jetzt noch in Betrieb stehende Bergwerk am P f u n d e r e r b e r g nächst Klausen zu verstehen sey. So viel ist gewiß, daß der Bergwerke zu P f u n d s zu der Landeskron Gerichts Billan- ders, welches sicher jenes am P f u n d e r e r b e r g ist, erst unterm 25. Jänner 1511 bestimmt Erwähnung gemacht werde.

In dem Jahre 1331 geschieht auch schon der Bergwerke zu P e r g i n e Meldung, und ob es gleich bekannt ist, daß der Bergbau in dieser Gegend vor Alters thätigst betrieben wurde; so geschieht doch in den weitem Acten, außer einer den dortigen Gewerken am St. Erhardstag 1483 auf zwey Jahre ertheilten Frohnbefreyung, keine Erwähnung hievon; vermuthlich dürfte sich in den Trientnerischen Archiven, weil das Berggericht zu P e r g i n e zwischen dem Landesfürsten von Tirol und den Fürstbischöfen zu Trient cumulativ war, ein mehreres finden lassen.

Im Jahre 1352 wurde von Markgraf Ludwig einer Gewerkschaft auf die Bergwerke im Gerichte L a n d e g g die Belehnung ertheilt. Die Ortslage ist unbekannt. Auch im Jahre 1607 wird eines in der R a b e n t h i l l e r = A l p e dieses Gerichts betriebenen Bergbaues erwähnt. Gegenwärtig besteht aber daselbst keiner; denn auch das Kupferbergwerk am S c h w a r z w a l d wurde erst vor kurzem verlassen.

Im Jahre 1356 verließ vorgedachter Markgraf L u d w i g dem Ritter U r i c h von P l a n t a alle Gold= Silber= und Eisenerze von M a r t i n s b r u c k bis an P o n t a l t gegen den zehnten Theil von Gold und Silber

und eine jährliche Lieferung von 600 Mägelen zu dem Schloße Tirol. Welche Bergwerke in diesem Bezirke lagen, läßt sich nicht erfinden, indessen erscheint aus einem Erlaß vom Freytage nach dem Palmsonntag 1483, daß in Sapoyn im Unter-Engadein, und zu Ebenskörl im Münsterthal ein Bergbau bestand, und hierauf auf 5 Jahre der halbe Wechsel nachgesehen wurde.

Unter der 51jährigen Regierung Erzherzogs Sigmund war der Bergbau in allen Gegenden Tirols im vorzüglichsten Betriebe. Ob der Fackenstein, der noch im Betrieb stehende Bergbau bey Schwaz, erst zu seiner Zeit entstand, oder ob hierauf schon früher gebauet wurde, ist oben untersucht worden. So viel ist richtig, daß selber unter der Regierung dieses Landesfürsten eine reiche Ausbeute abwarf, wie er denn auch schon im J. 1450 zum Betrieb der Innthalischen Bergwerke, zu Hall eine zweyte Münzstätte — bis dahin bestand in Tirol nur allein jene zu Meran, — zu errichten nothwendig fand, und überhaupt dem Münzwesen durch sein Beyspiel mittelst Einführung eines schönnern Geprägs und richtigern Schrott und Korns in Deutschland eine andere Gestalt gab.

Nach der Hand wurde die Münze zu Meran, weil in dortiger Gegend der Bergsegen sehr abnahm, gänzlich aufgehoben, und jene zu Hall noch mehr erweitert; sie befand sich Anfangs in dem adeligen Ansehe Sparberegg; weil sie aber daselbst wegen der Erweiterungen, die immerhin nothwendig fielen, nicht mehr hinlänglichen Raum hatte; so wurde sie im Jahre 1567 in das Schloß Hasegg, wo sie sich noch befindet, verlegt.

Wahrscheinlich entstand unter der Regierung dieses Landesfürsten auch der ansehnliche Bergbau am Ningenwechsel; wenigstens war er im Jahre 1526 schon in so großem Betriebe, daß wegen der Menge der Knappen besondere Polizeyanstalten eingeführt werden mußten. Ein tauber Gebirgsrücken sondert dieses, sonst im Gerichte Kottenburg liegende Bergwerk vom Faltenstein ab.

Vermuthlich spornte die reiche Ausbeute des Faltensteins den Eifer zum Bergbau so allgemein an; denn in diesem Zeitpunkte zeigen sich eine Menge neuer Bergbau-Belehnungen.

Unter diesem Erzherzoge suchte Nikolaus Lanzola aus Verona an, in Tirol durch 10 Jahre auf Alaunbauen zu dürfen. Er verband sich, den 5ten Theil zur Frohn und Wechsel und von jedem außer Land gehenden Saum 1 fl. zum Zolle abzuführen, auch sollen dem Landesfürsten nach 10 Jahren alle Hütten, die er errichten würde, sammt Werkzeuge eigen seyn. Ob dieser Anboth angenommen wurde, zeigt sich nicht, wohl aber findet sich eine im Jahre 1461 dem Pellegrin Bitteri und seinem Sohne Matthäus aus Venedig ertheilte, auf 13 Jahre geltende Bewilligung, ausschließlich im ganzen Jahre gegen den Neunten Theil vom Gewinne und 1 fl. Zoll für jeden außer Land gehenden Saum, auf Alaunbauen zu dürfen. Alaunschiefer gibt es mehrere im Lande, als: am Glauerlingberge, und bey Neit im Oberinntal, bey Bruck im Unterinntal, und im Ampezzanischen. Wo aber diese Venetianer damahls hierauf gebauet haben, ist aus Mangel der angegebenen Localität unbekannt.



21

Im Jahre 1468 wurde Konrad Mantel am Peil in der Wulpmers Alpe Gerichts Stubay auf ein Goldbergwerk belehnt. Ob dieser Bergbau der nämliche sey, welchem im Gericht Stubay im Jahre 1482 am Freytag nach Maria Reinigung auf drey Jahre die Befreyung vom Wechsel, nicht aber auch von der Frohn, ertheilet wurde, läßt sich weder für noch dagegen behaupten. Zur Zeit ist kein ordentlicher Bergbau mehr in diesem Gerichte, ob gleich in dortigen Gebirgen sich Erzanbrüche mancher Art befinden. Wahrscheinlich rührt dieß von dem Abgange am Holze her, welcher durch die daselbst niedergelassenen vielen Eisenschmiede, die ehemals einen sehr starken, und noch gegenwärtig einen nicht unbedeutenden Verschleiß in das Ausland treiben, nothwendig vermehret werden mußte.

Im Jahre 1472 betrieb schon eine Gewerkschaft im Lechthale am Alperschön zu Feustarb ein Eisenwerk, und mußte vermdg eines Erlasses vom Erchtag nach St. Bonifazien-Tag von jedem Zenten 2 Kr. Recognition bezahlen. Im Jahre 1604 wird mehrmahl eines Eisenwerks in der Weitalpe Gerichts Ehrenberg erwähnt. Ob es das nämliche war, läßt sich nicht wohl bestimmen, denn wie sehr sich die Rahmen in Zeit von einigen Hundert Jahren ändern, ist bekannt genug.

Der Bergbau am Schneeburg bestand ebenfalls schon im Jahre 1479. Bey dem an St. Antons-Tag abgehaltenen allgemeinen Bergwerks-Synod erhielten die dortigen Gewerke wegen der hohen Lage der Gruben die Befreyung vom Wechsel, nicht aber auch von der Frohn. Dieser Umstand beweist, daß der Bergbau daselbst schon früher bestanden seyn müsse; denn ganz neue Gruben erhielten immer die beydseitige Befreyung.

Vey eben diesem Berg= Synode wurde der Schneeb erg, der eigentlich im Gerichte Passeyer liegt, und folglich zum Et sch l a n d e gehört, von dem dortigen Berg= gerichte abgesöndert, und dem Berggerichte im W i p p= t h a l e zu G o s s e n s a ß, dem es durch den Weg über das Gebirg näher ist, auf Bitten der Gewerken untergeordnet.

Im Jahre 1486 mußte dieses und das G o s s e n= s a ß e r Werk schon in entschiedener Blüthe gestanden seyn; denn in diesem Jahre wurden die Geschwornen von S t e r z i n g (so wurden die Bergbeamten dieser Gebäude, weil ihr Hauptsitz zu Sterzing war, genannt) von den Grafen von G ö r z nach Lienz zur Errichtung einer neuen Bergordnung berufen.

Am Montag nach St. Augustin 1479 erhielt eine Gewerkschaft am Fern, zu Gleyers, zu Lavis, und am B u m p e r b a c h die Erlaubniß auf G a l m e y zu bauen, und es wurde ihr eine zweyjährige Frohnbe= freyung ertheilt. Der Erfolg muß der Hoffnung ent= sprochen haben; denn gleich Anfangs wurde auf eine Tonne ein Ausfuhrszoll von 1 fl. geschlagen, im Jahre 1481 die Ausfuhr desselben allgemein verbotthen, und am St. Egid= Tag besagten Jahres dem Anton v. R o ß das ausschließende Privilegium, im Lande T i r o l M e s= s i n g zu fabriciren, ertheilt.

Derley Fabriken hatte Tirol ehemahls drey. Der Abt von O t t o b a i e r n in B a i e r n ließ im Jahre 1614 nicht weit von M a s s e r e i t in O b e r i n n t h a l mit vielen Kosten eine Messinghütte errichten, wovon dermahlen noch einige Ruinen vorhanden sind. Die Frey= herren von W i n k l h o f e n hatten eine zu L i e n z, die in der Folge die Gewerken des A c h e n r a i n e r M e s= s i n g w e r k s käuflich an sich brachten, und die noch zur Zeit

mit jener zu Achenrain vom Herarium gemeinschaftlich mit den, zu 2 Neuntl mitverantheilten Gewerken betrieben wird.

Am Mittwoch nach Kreuz = Erhöhung 1479 wurde in Gröden nahe bey der Seiser = Alpe eine Fundgrube auf Silber belehnt, und auf nachfolgendes Jahr vom Wechsel, nicht aber von der Frohn, befreyet.

Schon im Jahre 1478 muß in Wintschgau der Bergbau in ansehnlichem Betrieb gestanden seyn; denn am Erhtag nach Bartholomä besagten Jahrs sind die Bergwerke Ober = Annaberg und in Martel auf 5 Jahre zur Hälfte von der Frohn, und am Montag nach Bartholomä 1482 die Gruben am Bollmanns = stein nächst Meran auf 5 Jahre vom Wechsel, nicht aber von der Frohn befreyet. Auf dem Passerflusse, der bey Meran vorbey fließt, bestand auch ein Waschwerk, wie solches aus einer am Maria Himmelfahrts = Tag im Jahre 1482 auf 2 Jahre gegen den 10ten Theil der Frohn ertheilten Concession erscheint. Am Freytag nach 1000 Martyrer = Tag 1479 wurde für Wintschgau eine eigene Bergordnung herausgegeben, und die Aufsicht über dortendige Werke dem Bergrichter zu Gessensaß übertragen. Am Pfingsttag nach St. Valentin 1481 wurde weiters verordnet, daß alles in Wintschgau erzeugt werdende Silber und Blei in die Münze zu Meran zur Einlösung geliefert werden soll.

Das alte Werk zu Stilles, das in dortiger Gegend liegt, und von dessen Ursprung ebenfalls nichts bekannt ist, kann hierunter nicht verstanden seyn, denn hier brechen nur Kupfererzte. In den spätern Zeiten verliert sich in diesem Bezirke alle Spur von Bergbau, nur wird 1548 zweyer wohlgesegneter Bergwerke, jenes

auf dem Steuer zu Kuechelberg und des zu Forst Meldung gemacht, von denen man aber aber auch dermahl nichts mehr weiß. Auch in dem zu Bintschgau gehörigen Gerichte Schlanders muß ehedem ein Bergbau im Betrieb gestanden seyn; denn es findet sich ein Erlaß an den gewesenen dortendigen Gewerken Steyrer vom 21. Juny 1511, in welchem ihm aufgetragen wird, die bey der Grube St. Gallen am Sonnenberg besagten Gerichts eigenmächtig abgebrochene Bergstube, weil solche als Denkmähler für die Nachwelt allenthalben erhalten werden sollen, wieder errichten zu lassen.

Im Jahre 1479 bestand auch auf dem Mons ein eigener Bergbau. Die Gewerken erhielten auf 5 Jahre die Frohn, nicht aber die Wechselbefreyung, und mußten dagegen vermög Erlaß vom Pfingstag nach St. Valentin 1481 alles Bley und Silber in die Münze zu Meran zur Einlösung geben. Der Bergbau mußte damals sehr gesegnet gewesen seyn, denn es wurde dasselbst ein eigenes Berggericht aufgestellt; jetzt ist weder Berggericht, noch Bergbau in besagter Gegend.

Am Pfingstag vor Lätare 1479 erhielt Thomas Stocker zu Landegg die Concession, enthalb des Fern eine Schmelzhütte zu errichten, und daselbst alles Bley- und Glaserzt, so er im Oberinntal aufbringen oder erkaufen könnte, aufzuschmelzen. Zur Aufmunterung wurde ihm auf 3 Jahre die Wechselbefreyung ertheilt. Dieser Schmelzhütte geschieht noch im Jahre 1574 Erwähnung.

In Folge der schon vorerwähnten, am St. Antons-Tag 1479 zu Innsbruck abgehaltenen, allgemeinen Bergversammlung wurde den Gewerken zu Taufers der Betrieb ihres Kupferbergwerks, worauf sie doch

lange schon ordentlich belehnt worden zu seyn behaupteten, aus der Ursache eingebothen, weil die Gewerken zu Schwaz Klage führten, daß durch sie ihr Verschleiß gehemmet werde. Die armen Gewerken zu Tauferers versuchten das äußerste, und machten sogar den billigen Anboth, ihr erzeugtes Kupfer den Gewerken zu Schwaz im nämlichen Preise zur weitem Veräußerung überlassen zu wollen, allein der Mächtigere siegte, wie immer. Es blieb auf Andringen der Schwazer Gewerken beym Verboth, und man faßte sogar den seltenen Entschluß, auf Kupfer keine Belehnung mehr zu ertheilen. Alles, was die Taufererer Gewerkschaft erhalten konnte, war die Bewilligung, auf Gold und Silber zu bauen, und Waschwerke anzulegen; dagegen wurde es ihr zur Pflicht gemacht, Kupfererz, welche sie gelegentlich erobern würde, einzmahl lediglich in Häufen bey Seite zu stürzen. Nach der Hand wurde dieses Taufererer Werk von der gräflich Wolkensteinischen Familie wieder in Umtrieb gesetzt. Es besteht noch, und ist unter dem Nahmen des Ahnerwerks bekannt. Merkwürdig ist es, daß die Geschmeidigkeit der daselbst erzeugten Kupfer schon damahls im Rufe stand; denn die Gewerkschaft führte in ihrer Beschwerhschrift wider die Schwazer-Gewerken unter andern auch den Umstand auf, daß ihr Kupfer nur hauptsächlich von darum gesucht werde, weil zu Schwaz kein so geschmeidiges Kupfer erzeugt werden könne. Wirklich werden von der Gewerkschaft die daselbst erzeugten Kupfer zu Nassereit in Oberinntal auf einem, erst vor wenigen Jahren angelegten Werke zu der feinsten Drahtsorte bearbeitet.

Im Jahre 1480 am Samstag vor Cantate wurden die Bergwerke in der Pfarre Matrey und im Gerichte Sterzing von der Frohn und vom Wechsel befreyet. Ob hierunter das Bergwerk zu Benn und die übrigen jenseits des Prenners gegen das Gericht Steinach gelegenen Bergwerke, welchen am Freytag nach St. Elisabeth 1483 auf 3 Jahre die Wechsel-Entrichtung, nicht aber auch die Frohn, nachgesehen wurde, oder der Bergbau in Alries Gerichts Sterzing, welcher am 6. Juny 1523 die Frohnbefreyung erhielt, verstanden werde, ist ungewiß. Vielleicht betraf es den Bergbau am Ladurnsbach Gerichts Sterzing, welcher, gemäß der vorhandenen Halden, vor Alters sehr weitschichtig gewesen seyn muß; bey einer unter den Knappen entstandenen Gährung wurde unterm 1. October 1524 für selben eine eigene Schichten-Ordnung festgesetzt. Von allen diesen Bergwerken weiß man derzeit nichts; selbst der Betrieb des in der Gegend am Ladurnsbach gestandenen alten unter dem Nahmen Pflersch bekannten Bergbaues hat vor einigen Jahren aufgehört.

Am Weits-Tag 1480 wurde den Gruben zu Waid ab Fungsbarg im Gerichte Königsberg auf 4 Jahre die Frohn- und Wechselbefreyung ertheilt, wegen eines unter dem Bergvolke eingerissenen starken Sterbens mußte aber dieser Bergbau am Pfingsttag nach Magdalena 1482 gänzlich von aller Abgabe befreyet werden; im folgenden Jahre erscheint selber hingegen, wie es aus der, den Schmelzgewerken am Erhards-Tag ertheilten Frohnbefreyung erhellet, wieder in Betrieb. Es war, wie es aus den noch vorhandenen Halden sich zeigt, ein sehr mächtiger Bau.

Am Erchtag nach St. Dionysi 1480 erhielten die Gewerken im Reichenenthal, Roglmoos, und von dannen hinab im Schlittererbach weiters in das Zillerthal hinein auf 7 Jahre, jedoch nur von der Frohn allein die Befreyung, und da diese Bergwerke bald in Aufnahme kamen; so wurde noch im nämlichen Jahre am Erchtag vor Andrái eine Vorschrift wegen Verleihung der Grubenmaßen ertheilet. Eben dieses letztere geschah auch in Rücksicht des Bergwerks am weißen Schrofen in Reichenenthal, und der übrigen von dannen hinab am Schlittererbach gelegenen Bergwerke am Erchtag nach dem Sonntag Jubilate 1483. Alle diese Bergwerke lagen diesseits des Zillerfußes; denn das Gericht Mattenberg mit dem jenseitigen Theile des Zillerthales wurde erst im Jahre 1504 ein Theil Tirols.

Unter den nachgefolgten Regenten Kaiser Maximilian dem I., Carl dem V., und Ferdinand dem I., und zwar vorzüglich im Jahre 1501 bis 1551 breitete sich der Bergbau im Zillerthale immer mehr aus, und man weiß, daß folgende Berggebäude in Betrieb standen, als das Bergwerk am Achhornspitz, Mayerhof, Hausferwald, Stiluph am Tristenpitz, Geyerschnabl, Harberg, Gattererberg, Marz, Solerberg, Schmaleck am Michelbach ober Zell, Pobberg, Stöckl in der Gerlaß, Holzvenzberg, Neuberg, Hohenstein, Waker, Premberg, Pelberg unter Habereck, Tolenberg, Wienerthal, und Stufar in der Gerlaß, Baumgarten am Gerlaßberg, Poßberg, Ramseberg, Lautenkopf ob Schrennbach, Achensbach hinter dem Gerlaßberg, Greiner und Schwarzach.

Da vermöge der mit dem Erzstifte Salzburg bestanden Verträge von den Jahren 1533, 1648 und 1699 das Berg-Regale in dem Zillertal gemeinschaftlich ist, so wurden alle diese Belehnungen von dem cumulativen Berggerichte ertheilet. Dieses Berggericht hatte seinen Sitz zu Fügen, und bestand bis zum Jahre 1631: damals wurde es von Seite Salzburg gewaltsam aufgehoben, und ungeachtet öfterer Versuche, ungeachtet der ausdrücklichen Worte in den Verträgen vom Jahre 1533, 1648 und 1699, konnte von Seite Tirols die Wiederherstellung desselben nicht erwirkt werden.

Im Jahr 1506 wird des Goldbergwerks am Hainzenberg, das noch jetzt von dem Tirolischen Landesfürsten und Salzburg gemeinschaftlich gebauet wird, als eines Neuschurfs erwähnt. Freyherr von Sperges S. 131. setzt den Ursprung dieses Bergwerks erst auf das Jahr 1628, wo es doch diesem zufolge weit älter ist.

Im Jahre 1524 wurde über eine Goldwasche im Stinkenbach die Belehnung ertheilt.

Merkwürdig ist es, daß vieler der vorgenannten Bergwerke bey ihrer Belehnung schon als verlassener alter Gruben erwähnt wird, wo sich doch in frühern Zeiten keine Spur hiervon findet.

Zur Zeit stehen im Zillertale außer des vorgedachten Goldbergwerks am Hainzenberg und jenes zu Röhr, das ebenfalls von dem Landesfürsten in Tirol gemeinschaftlich mit Salzburg gebauet wird, von allen obigen keine mehr im Betriebe; vermuthlich hat die zwischen Tirol und dem Erzstifte wegen der Landeshoheit über diese Gegend entstandene, und durch längere Zeit fortgesetzte Streitigkeit, welche Freyherr von Sperges umständlicher anführt, die Baulust verschuet,



schenet, und den Bergbau in seiner Blüthe erstickt.

Die letzte Spur von einem Privat Gewerken in dortiger Gegend zeigt sich im Jahre 1570, wo eines Sebastian von Kentschach erwähnt wird, welcher die zwey alten verlegenen Gruben am Achhornspitz zu unser lieben Frauen und St. Johann wieder gewältigen ließ.

Am Mittwoch nach St. Gallen 1480 wurde der Bergbau am Golrain bey Bolders im Gerichte Nettenberg, jedoch nur auf zwey Jahre und nur allein vom Wechsel befreyet; ob es der nämliche Bergbau ist, welchem unter dem Nahmen der am Bolderberg gelegenen Gruben im Jahre 1521 auf 3 Jahre der Wechsel nachgesehen wurde, ist nicht zu bestimmen.

Das alte Schwazerische Bergbuch, so sich in der Ziegler'schen Büchersammlung fand, gibt Nachricht, daß sich in diesem Gerichte über 100 Gruben befunden haben sollen. Auf dem Hilpold im Wattenthale eben dieses Gerichtes soll auf Gold, Silber und Eisen, im Walde hinter Bolders aber auf Silber gebauet worden seyn. Indessen war die Ausbeute gering, weil die Erze beym Schmelzen nicht ausgeben wollten. \*)

Im Jahre 1578 wird eines neuen Bergwerkes zu Sanders im Haller Berggerichts = Bezirke erwähnt, ohne daß die Art der einbrechenden Erze angegeben wird.

Zu Kristen am Sollstein hinter dem Höttinger Gebirge bestand ehemahls ebenfalls ein beträchtlicher Bergbau; dieß bezeugen die noch vorhandenen mächtigen Halden und eine Urkunde vom Erchtag

\*) Sperges S. 336.

nach St. Dionys 1480, vermög welcher für diesen Bergbau eine Vorschrift, wie die Gruben Maasen zu verleihen seyen, gegeben wurde.

Am Freytag nach Andri 1480 wurde den drehen Gewerken, Simon Phab, Ulrich Hutter von Hall und Ott Fischler, der Bau einer Schmelzhütte bey Innsbruck bewilliget. Wo diese stand, und welchen Bergbau diese Gewerken betrieben haben, erhellet nicht; wahrscheinlich war es jener von Hötting, wo sich eine Menge verfallner Gruben finden, ohne daß sich eine Spur von ihrer Erhebung zeigt. Der Bau dieser Gruben fällt wahrscheinlich in ein sehr spätes Alter. Man entdeckt nicht selten noch Bergstufen von Kupfer = Fahl, Erz und Bleystanz in dieser Gegend, und der alten Halden gibt es eine Menge.

Alte Schriften geben, daß im Jahre 1554 einige alte Stollen daselbst wieder belegt wurden; auch findet sich eine Bergentscheidung vom 10. May 1577 zwischen den Gewerken am Höttinger = Bache Hans Ehrensinger und Consorten bey der Grube St. Barbara und St. Georg, dann jenen, die die Grube St. Christoph und Weinstock betrieben. Beyde diese Urkunden sagen ausdrücklich, daß es um Wiedererhebung verfallener Gruben zu thun war.

Es ist nicht lange her, daß einige Privaten die Gewaltigung dieses alten Baues versuchten, allein die vielen Verhaunungen schreckten sie bald wieder von dem Unternehmen ab.

Als im Gerichte Primär mußte der Bergbau schon im Jahre 1480 im thätigen Betriebe gestanden seyn; denn dem Gewerken Anton von Ross wurde bewilliget, 1000 Zenten Bleystanz, die er auf seinen dortigen Werken

erzeugte, aus Mangel des inländischen Absatzes außer Land zu veräußern, und verschiedene, in dem nachgefolgten Jahre 1481 erlassene Polizeyanstalten und Baudungsvorsichten verrathen eine noch weitere Ausbreitung dieses Bergbaues. Im Jahre 1482 muß aber die Ausbeute nachgelassen, oder ein anderer wichtiger Umstand eingetreten seyn; denn der gewöhnliche Wechsel von 1 Gulden Rheinisch wurde, Gold- und Glaserze ausgenommen, für 10 Jahre auf die Hälfte herabgesetzt.

Vom Jahre 1511 findet sich mehrmahlen eine Concession vom 4. July, vermög welcher den Gewerken am G a m b s b e r g e auf 4 Jahre die Begünstigung ertheilt wurde, nur den 20ten Kubel Erz zur Frohn zu schützen. Nach Freyherrn von Sperges S. 130. ertrugen die Bergwerke in P r i m d r gemäß der Beschreibung des Anton Machini jährlich 14000 — 10000, wenigstens 8000 Gulden.

Am St. Valentin = Tage 1481 erhielt das Bergwerk zu P a n z und A l s e n t o bey F e l d k i r c h in B o r a r l b e r g die Befreyung von der Frohn, und am M a r i e n E m p f ä n g n i s t a g eben dieses Jahres das Bergwerk in der A u a m o b e r n K a p f im B r e g e n z e r w a l d auf zwey Jahre die Wechsel = nicht aber die Frohnnachsicht.

Am Montag nach dem Sonntage Lätare 1483 wurde das Bergwerk zu M a l s auf 5 Jahre vom halben Wechsel, nicht aber von der Frohn befreyet. Dieses Bergwerk war sehr gesegnet, und es wurde wegen desselben zu T e r l a n ein eigenes Berggericht, das aber seither schon lange wieder einging, aufgestellt.

Im Jahre 1524 war die Knappschafft daselbst so beträchtlich, daß ein Aufstand unter derselben ausbrach,

der aber bald wieder gedämpft wurde. Im Jahre 1544 stand dieser Bau in vorzüglicher Blüthe. Der Deutsche Orden hatte zu Lana am Gries ein eigenes Hüttwerk, wo vermuthlich die zu Naß erzeugten Erze aufgeschmolzen wurden. Zu St. Wolfgang am Petersbach wurde die neue Zeche von einer Gewerkschaft betrieben, auch wurde unterm 21. October 1553 zum Behufe des sehr angewachsenen Bergvolks eine besondere Wochenmarkts-Ordnung vorgeschrieben.

Die Familie der jetzigen Grafen von Fieger, die ihren Glanz größtentheils dem Bergbau zu verdanken hat, hatte viele Antheile bey diesem Werke.

Auch am Rottenstein an der Etsch wurde im Jahre 1522 ein Bergwerk betrieben, welchem am 1. July dieses Jahrs auf 5 Jahre die Frohn- und Wechselbefreyung ertheilet wurde.

Am Freytag nach dem Palmsonntage 1483 erhielt auch der Bergbau am Joch Grimm auf 5 Jahre vom Wechsel, nicht aber von der Frohn die Befreyung. In spätern Zeiten findet sich von einem Bergbau daselbst keine Spur mehr.

In einer Instruction für den Vergrichter im Innthal vom Mittwoch vor St. Veit im Jahre 1483 wird schon des Bergwerkes zu Viberwier, das jetzt unter dem Nahmen Silberleiten bekannt und noch mit Vortheil von einer Gewerkschaft betrieben ist, Erwähnung gemacht.

Im Jahre 1483 müssen die Bergwerke an der Etsch, im Balsugana, bey Klausen, und in den Vorlanden überhaupt in voller Blüthe gestanden seyn; denn Erzherzog Sigmund gab am Montag nach St. Veit gedachten Jahrs namentlich für selbe eine besondere Bergordnung heraus.

Im Jahre 1484 am Mittwoch nach St. Matthäus des heil. Zwölfborthen wurde das neu erfundene Bergwerk in der Riß auf drey Jahre von der Wechselentrichtung befreyet, dagegen sollte aber selbes die Frohn gewöhnlichermassen abführen. Vielleicht war es das einst daselbst bestandene, nun aber lange schon aufgelaßene Eisenbergwerk. Es zeigt sich, daß dieses im Jahre 1577 an Benedict Pachmayer, und Stephan Huber auf 10 Jahre verliehen wurde; es führte den Namen Nonthal. Der Eisenstein brach sehr schmal ein, und darum fand die landesfürstl. Kammer nicht rathlich, sich selbst darum einzuschlagen.

Vom Jahre 1499 ist eine Relation einiger von dem Landesfürsten zur Visitation der Bergwerke in Steyermark, Krain, Kärnthen und Tirol abgesandter Räte vorhanden.

Am St. Lorenz = Tag trafen sie zu Lienz ein, und da dieser ohnedem zur Grafschaft Görz gehörige Bezirk eben in diesem Jahre dem Lande Tirol einverleibt wurde, so nahmen sie die Beschwerden der dortigen Gewerke auf.

Der Rathschlag der Commission hierüber lautet, die Gewerken sollen auf 5 Jahre von Silber nur 15 Groschen zum Wechsel abreichen, vom Gold aber, so sich im Silber befindet, die volle Wechselbefreyung genießen. Diese Begünstigung beweist, daß damahls in der Gegend von Lienz auch Gold gewonnen worden seyn muß.

Im Jahre 1511 wird bey dem am 26. Jänner abgehaltenen Bergwerks = Synod der Bergwerke im Landgerichte Lienz namentlich erwähnt; wie lange sie aber schon unter der Regierung der Grafen von Görz

im Betrieb waren, läßt sich aus Mangel der Urkunden nicht bestimmen; indessen ist richtig, daß zu Lienz eine eigene Münzstätte bestand, die aber bald nach Vereinigung dieser Landesgegend mit Tirol aufgehoben wurde.

Unterm 14. Sept. 1512 wurde dem Bergwerke zu der Auffahrt bey dem Thurn nächst Lienz auf 2 Jahre die Frohn nachgesehen, und unterm 26. März 1514 der neuen Zeche daselbst auf 4 Jahre die Begünstigung zugestanden, daß sie nur den 30. Kübel als Frohn schütten möge, beyde Bergwerke mußten aber den Wechsel abführen.

Unterm 18. Jänner 1514 wurde das Bergwerk zu Goriach und Schleitten Gerichts Lienz mit der Frohnbefreyung auf 6 Jahre theilt.

Im Jahre 1525 schickte die Knappengesellschaft im Landgerichte Lienz einen eigenen Abgeordneten an die Landesstelle mit einer Bittschrift, worin sie um Abhülfe mehrerer Beschwerden bath. In dieser drang sie vorzüglich darauf, daß die Stuben bey den aufgelaassenen Gruben, wie es geschehe, nicht abkommen gelassen werden möchten; die Gruben wären sodann wegen der steilen Klüfte und schweren Zimmerung zum Nachtheil des Kammerguts nicht wieder so leicht zu erheben, wodurch die Werke in der Folge sicher ganz verloren gehen würden. Die Landesstelle vernahm hierüber das Berggericht; es zeigt sich nicht, daß hierüber weiter etwas erfolgte, und die Besorgniß der guten Knappenschaft war nicht ungegründet; denn gegenwärtig weiß man nicht einmahl die Mahmen und Lage der dortigen Werker mehr.

Den 29. July 1511 kommt ein neues, im Pustertalischen Gerichte Heimfels entstandenes Bergwerk

zum Vorschein, welchem auf 5 Jahre vom Wechsel, nicht aber auch von der Frohn die Befreyung ertheilt wurde.

Die drey Unterinntalischen Gerichte Matten berg, Rißbüchel und Ruffstein kamen zwar durch die Vermählung Margareth der Maullasch mit dem Markgrafen Ludwig zu Tirol, wurden aber vom Erzherzog Rudolph von Oesterreich im Jahre 1365 wieder an Baiern abgetreten, und erst im Jahre 1504 durch die siegreichen Waffen Kaisers Maximilian I. auf immer mit Tirol vereinigt. Erst von diesem Jahre also sind sie mit Recht als Theile Tirols zu betrachten, und hier kommt hiemit in der, so viel möglich beygehaltenen chronologischen Ordnung die Reihe auf diese, an unterirdischen Schätzen so reiche Gegenden; indessen muß doch auch einiges aus der ältern Bergwerksgeschichte dieser Bezirke von der Zeit, da sie noch unter der Diegierung der Herzoge von Baiern standen, angeführt werden.

Schon vom Jahre 1447 findet sich eine von Heinrich Herzogen in Nieder- und Oberbairern für diese drey Gerichte ertheilte Bergwerksbefreyung, welche von demselben im Jahre 1453 und 1457, dann vom Herzog Ludwig dem Reichen am St. Georgen-Tag 1459 und am Samstag nach St. Elisabeth 1468 nochmals wiederholt erneuert und bestätigt wurde.

Diese Befreyungen haben ihre Absicht, die Emporbringung des Bergbaues, wirklich erreicht, wie dann auch am Mittwoch nach St. Margarethen 1463 Herzog Ludwig für die, schon in thätigen Betrieb gesetzten Bergwerke in diesen drey Gerichten eine eigene Bergordnung verfaßt, die Herzog Georg im Jahre 1483 am Montag nach dem Sonntag Quasimodogeniti zu

Nettenberg erweitert und mit vielen Zusätzen versehen bestätigt hat. \*)

Bis dahin hatte der so benannte Bergbrief des Leonhard Eßesheim, Bergrichters zu Schlamming in Ober-Steiermark, in diesen Bezirken das volle rechtliche Ansehen; denn in der angeführten Bestätigung der Bergwerksbefreyung für diese drey Gerichte vom Samstag nach St. Elisabethen 1468 wird sich ausdrücklich darauf bezogen.

Ich weiß nicht, warum Lör i in seiner Sammlung der Bergrechte S. 6, und nach ihm Freyherr von Sperges in seiner Bergwerksgeschichte Tirols S. 215 diesen Eßesheimischen Bergbrief auf das Jahr 1307 setzen; zu Folge der drey, in den im Innsbrucker Archiv aufbewahrten Baierschen alten Bergwerksbüchern enthaltenen, ganz gleichlautenden Abschriften ist selbes von Montag nach St. Margarethen 1408 datirt.

Im Jahre 1463 nach St. Johannes = Tag zu Sonnenwenden stellte Herzog Ludwig für diese drey Gerichte in der Person Hansen Lindawers einen eigenen Bergmeister auf, der vermög der vorhandenen Instruction einen jährlichen Gehalt von anderthalbhundert

\*) Siehe Freyherrn von Sperges Seite 220.

Lör i in seiner Baierschen Bergrechtsgeschichte München 1764 liefert die Befreyung vom Jahre 1447 S. 33, die vom Jahre 1459 S. 52, und die vom Jahre 1468 S. 95. Eben so ist die Bergordnung vom Jahre 1463 S. 57 bey demselben zu finden. Die Befreyungen vom Jahre 1453, und 1457 werden von ihm als Archivs = Urkunden aufgeführt. Die Bergordnung Herzogs Georg vom Jahre 1483, die sich im Innsbrucker Archiv befindet, kannte er aber vermuthlich nicht. Auch Freyherr von Sperges führt sie nicht an.



Pfund Perner (nach jetziger Münze 30 fl.) wovon er aber seine Knechte selbst lohnen mußte, und das Recht bey zweyen Gruben, die ihm benannt wurden, zu 2/9 mitzubauen erhielt.

Zu gleicher Zeit ernannte er Hansen Ulrich und Martin Belle zu seinem Schmelzmeister von Albach und in der Thiersee. Ersterer war von Nürnberg, letzterer von Passau gebürtig.

Im Jahre 1476 kam noch die Schmelzhütte zu Brirlegg, die noch steht, hinzu.

Ein ausdrücklicher Instructions = Punct war, daß sie auf gedachten, ihme Herzog, seiner Gemahlinn und seinem Sohne gehörigen Schmelzhütten und Triebherden für Niemand andern, wenn sie auch seyern sollten, eine Schmelzung vornehmen sollen.

Aus einem, wegen der Irrungen zwischen der Hader und St. Katharinen = Grube am Silberberg bey Rattenberg am St. Johann = Tag zu Sonnenwenden im vorgedachten Jahr 1463 erlassenen Entscheid erscheinet, daß die meisten Gewerken aus Tirol waren, wovon namentlich Reichard Klieber Lawslander von Innsbruck, Ulrich Hammersbach von Hall, und Hans Stollbruck von Schwaz angeführt werden.

Die Lage dieses Silberbergs läßt sich derzeit mit Verlässlichkeit nicht bestimmen; denn in der Gegend von Rattenberg bis Brirlegg sind eine Menge verfallener alter Stollgebäude und Halden; aus dem Umstande aber, daß in einer alten Frohn = und Wechselgefälls = Rechnung von Lichtmeß 1493 bis Lichtmeß 1494, welche unten angeführt wird, bey diesem Silberberge vorzüglich der Grube Büchlerin erwähnt, und

dieser Grube bey dem Bergbau am Gayer in der Baron von Winklhofer'schen und Baron von Zech'schen Werks Visitations-Relation vom Jahre 1709 als noch bestehend Meldung gemacht wird, ist es allerdings wahrscheinlich, daß das Bergwerk am Gayer, das erst vor einigen Jahren verlassen wurde, dieser Silberberg war.

Im Jahre 1478 wurde das nicht lange erst aufgelassene Bergwerk am Thierberg oder Thierbach erfunden, worüber zu Landshut am St. Philipp und Jakobens Tag auf die Gruben zu der Sumerau, Winkl und Hügen als bis weitere Verordnung die Frohn- und Wechselbefreyung ertheilet, am St. Ambrosien's Tag aber desselben Jahrs auf 10 Jahre beschränkt wurde.

Daß der Bergbau in diesen drey Gerichten damahls schon sehr beträchtlich war, erscheint aus einer Frohn- und Wechselrechnung von Lichtmeß 1493 bis Lichtmeß 1494, die zu wichtig ist, als daß hieraus nicht einige Auszüge vorgelegt werden sollten.

# Auszug No. 1.

Aus den Einnahmen an Frohngeldern von Erzten einschließlic der Theile, die Se. Gnaden Herzog Georg auf Samstost mitbauet, welche in die Schmelzhütte nach Vrixlegg geantwortet sind, von Lichtmeß 1493 bis Lichtmeß 1494.

| Nahmen der Gruben.            | Zahl<br>der Kúbl. | Im Anschlag<br>pr 1 Kúbl zu |     |      | Betrag im Gelde * |     |                 |   |
|-------------------------------|-------------------|-----------------------------|-----|------|-------------------|-----|-----------------|---|
|                               |                   | Pfund                       | Kr. | Mark | Pfund             | Kr. | Wier.           |   |
| Fundgrube am Silberberg . . . | 210               | —                           | 8   | 14   | —                 | —   | —               | — |
| Zum Samstag . . .             | 12                | —                           | 6   | —    | 6                 | —   | —               | — |
| Zur Bichlerin . . .           | 59                | —                           | 6   | 2    | 9                 | 6   | —               | — |
| Zu St. Wolfgang . . .         | 5                 | —                           | 6   | —    | 2                 | 6   | —               | — |
| Zum heiligen Geist . . .      | 9                 | —                           | 6   | —    | 4                 | 6   | —               | — |
| Zu St. Margarethen . . .      | 113 $\frac{1}{2}$ | —                           | 5   | 4    | 7                 | 3   | 2 $\frac{1}{2}$ | — |
| Zu St. Gilgen ** . . .        | 67 $\frac{1}{2}$  | —                           | 6   | 3    | 3                 | 9   | —               | — |
| Zum heiligen Kreuz . . .      | 263               | —                           | 8   | 17   | 5                 | 4   | —               | — |
| Fürtrag . . .                 | 739               | —                           | —   | 43   | 8                 | 10  | 2 $\frac{1}{2}$ | — |

\* Damahls machten 5 Wierer einen Kreuzer, 12 Kreuzer 1 Pfund, und 10 Pfund 1 Mark.  
 \*\* St. Egidi.

| Nahmen der Gruben.                            |                               | Zahl<br>der Kúbl   | Zu Anschlag<br>pr 1 Kúbl zu |     | Betrag im Gelde. |       |     |                 |
|---|-------------------------------|--------------------|-----------------------------|-----|------------------|-------|-----|-----------------|
|   |                               |                    | Pfund                       | Kr. | Mark             | Pfund | Kr. | Wier.           |
| Uebertrag                                     |                               | 739                | —                           | —   | 43               | 8     | 10  | 2 $\frac{1}{2}$ |
| Zu der Fronita                                | .                             | 146 $\frac{1}{2}$  | 1                           | 8   | 24               | 4     | 2   | —               |
| Zu der Kaitgrube                              | .                             | 97                 | —                           | 15  | 12               | 1     | 3   | —               |
| Zum silbernen Pfennig                         | .                             | 88                 | —                           | 6   | 4                | 4     | —   | —               |
| Zur Unser Frauen                              | .                             | 199                | 2                           | —   | 39               | 8     | —   | —               |
| Zu St. Daniel                                 | .                             | 96 $\frac{1}{2}$   | —                           | 15  | 12               | —     | 7   | 2 $\frac{1}{2}$ |
| Zur Helferin                                  | .                             | 119                | —                           | 15  | 14               | 8     | 9   | —               |
| Zum Esel                                      | an Gemein: Erzt               | 80                 | 2                           | —   | 23               | 6     | —   | —               |
|   | an Bley: Erzt 2 fl. pr 1 Kúbl | 6                  | —                           | —   |                  |       |     |                 |
|   | an Halden: Erzt               | 16                 | 1                           | —   |                  |       |     |                 |
| Aus dem Bach zu Albsteig Halden: Erzt         |                               | 86 $\frac{1}{2}$   | —                           | 4   | 2                | 8     | 10  | —               |
| Zum Brunn am Schatten vom Erasmus:<br>Schacht |                               | 43                 | —                           | 5   | 1                | 7     | 11  | —               |
| Summe   |                               | 1716 $\frac{1}{2}$ | —                           | —   | 179              | 8     | 5   | —               |

# Auszug No. 2.

Aus den Einnahmen an besondern Zins- und Frohngeldern von voriger Zeit.

| Nahmen der Gruben.   | Zahl<br>der Kúbl | Im Anschlag<br>pr 1 Kúbl zu |     | Betrag im Gelde. |       |     |       |
|--|------------------|-----------------------------|-----|------------------|-------|-----|-------|
|  |                  | Pfund                       | Sr. | Mark             | Pfund | Sr. | Qier. |
| Bei der Fundgrube am Silberberge .   | 98               | —                           | 2   | 1                | 6     | 4   | —     |
| Bei der Halden daselbst .  | 112              | —                           | 2   | 1                | 8     | 8   | —     |
| Bei der Bichlerin .  | 59               | —                           | 1   | —                | 4     | 11  | —     |
| Bei der Fundgrube am Mühlbühl .  | 197              | —                           | 3   | 4                | 9     | 3   | —     |
| Bei der Halden daselbst .  | 35               | —                           | 1   | —                | 2     | 11  | —     |
| An Frohngeld, wo in der Theilung der 10te Kúbl<br>nicht hat gefallen mögen, und dafür am Geld<br>der 10te Theil gegeben worden, zusammen . | —                | —                           | —   | —                | 7     | 10  | 1     |
| Summe .  | 501              | —                           | —   | 9                | 9     | 11  | 1     |

## Auszug Nro. 3.

Weiters an Frohn: Erzten von nachbenannten Ge-  
birgen von voriger Zeit.

|  | Kübel            |
|--|------------------|
| Zu St. Stephan . . . . .                   | 104              |
| Zu St. Georgen . . . . .                   | 94               |
| Zu St. Johann . . . . .                    | 111              |
| Zu St. Wolfgang . . . . .                  | 51               |
| Zu der Leidlin . . . . .                   | 26               |
| Zu der Alt: Böch * . . . . .               | 10               |
| Zu U. L. Frauen ob der Leidlin . . . . .   | 1                |
| Zu Flaschners: Grube . . . . .             | 2                |
| Zu St. Petersketten . . . . .              | 2 $\frac{1}{2}$  |
| Zu Wildenkirchen . . . . .                 | 5 $\frac{1}{2}$  |
| Zu St. Daniel . . . . .                    | 25 $\frac{1}{2}$ |
| Zu St. Nothburg . . . . .                  | 10 $\frac{1}{2}$ |
| Zu dem untern St. Michael . . . . .        | 12               |
| Zu St. Ulrich . . . . .                    | 30               |
| Zu St. Barbara . . . . .                   | 6                |
| Zu der Buchen . . . . .                    | 6                |
| Zu U. L. Frauen unter der Buchen . . . . . | 10 $\frac{1}{2}$ |
| Zum heil. Kreuz . . . . .                  | 2                |
| Zu St. Niklas bey Kropfsberg . . . . .     | 6 $\frac{1}{2}$  |

Summe . 516

Jeder Kübel im Aufschlag 4 Pfund, macht im  
im Gelde 206 Mark 4 Pfund.

\* Mit der Alt: Böch im Gerichte Schwarz nicht zu vermengen.

## Auszug Nro. 4.

Am Mühlbichl.

|                            | Kübel             |
|----------------------------|-------------------|
| Zur Fundgrube . . . . .    | 232               |
| Zu der Fastnacht . . . . . | 259 $\frac{1}{2}$ |
| Fürtrag . . . . .          | 491 $\frac{1}{2}$ |

|                    |             |                            |
|--------------------|-------------|----------------------------|
|                    | Uebertrag . | Kübel<br>49 $1\frac{1}{2}$ |
| Zu St. Christoph . | .           | 114                        |
| Zu St. Jakob .     | .           | 9                          |
|                    | Summe .     | 614 $\frac{1}{2}$          |

Jeder Kübl im Anschlag zu 6 Kreuzer, macht zu Geld 30 Mark 7 Pfund 3 Kreuzer.

### Auszug Nro. 5.

Zum Thierbach, Sumerau, Lerche und Achleiten.

|                                  |         |                 |
|----------------------------------|---------|-----------------|
|                                  |         | Kübel           |
| Zur Fundgrube .                  | .       | 11              |
| Zu St. Ruprecht .                | .       | 28              |
| Zur Unser Frauen .               | .       | 2               |
| Zu St. Peter .                   | .       | 14              |
| Zu der Kuntlerin .               | .       | 10              |
| Zu St. Lienhard in der Sumerau . | .       | 1 $\frac{1}{2}$ |
| Zu Allerheiligen .               | .       | 2 $\frac{1}{2}$ |
| Zu St. Katherein in der Lerche . | .       | 2               |
| In der Achleiten .               | .       | 11              |
|                                  | Summe . | 82              |

Jeder Kübl vom Thierbacher Erzt zu 4 Kreuzer, von der Sumerau, Lerche und Achleiten aber zu 3 Pfund Verner, macht im Gelde 7 Mark 2 Pf. 8 Kr.

# Auszug No. 6.

## Wechselamt.

Vorgemerkt die Stück-Silber, so von obiger Zeit zu Rattenberg, Ruffstein und Rißbichl gemacht, und in des gnädigen Herrn Herzog Georgen Brenngaden zu Rattenberg durch Kaspar Kuen Silberbrenner gebrennt, und deßhalb in den Wechsel geantwortet sind, davon Gilling Frohnheimer als Wechsel in Veyseyn Absolon Welch Gegenschreiber den Wechsel von einer jeden Mark Silber ein halben Gulden Rheinisch genommen hat, als hernach folget.

| Herrschaft Rattenberg.                      | Mark | Loth | Quin |
|---|------|------|------|
| Auf der Brilegger Lebensberger's Hütte .    | 166  | 12   | I    |
| Auf der Hofers Hütte .                      | 669  | 10   | —    |
| Auf der Thalhammers Hütte                   | 94   | 6    | —    |
| Auf Wilderbachs Anton von Roso Hütte .      | 354  | 6    | 2    |
| Auf der Brenners Hütte .                    | 56   | 11   | —    |
| Auf der Thutlingers Hütte                   | 151  | 8    | 3    |
| Auf der Egerin Hütte .                      | 136  | 15   | 3    |
| Auf der Platners Hütte .                    | 312  | —    | 3    |
| Auf der Weichners Hütte .                   | 109  | 15   | 2    |
| Auf der Nuedler Zechenberger's Hütte .      | 154  | 5    | —    |
| Auf der Frohnhamers Hütte                   | 13   | 14   | I    |
| Auf der Hawßen Hütte .                      | 30   | 4    | I    |
| Auf der Thierbacher Hans Entfelders Hütte . | 5    | 4    | 2    |
| Auf der Bleichers Hütte .                   | 61   | 3    | I    |
| Auf der Fiegers Hütte .                     | 21   | 13   | 2    |
| Herrschaft Ruffstein.                       |      |      |      |
| Auf der Baumgartners Hütte                  | 214  | 14   | 3    |
| Auf der Grubenhofers Hütte                  | 111  | 15   | —    |
| Fürtrag .                                   | 2666 | 1    | —    |
| Ueber-                                      |      |      |      |



|  | Markt | Loth | Quin |
|--|-------|------|------|
| Uebertrag .  | 2666  | 1    | —    |
| <b>Herrschaft Ritzbichl.</b>   |       |      |      |
| Auf der Trewers Hütte .  | 48    | 4    | —    |
| Auf der Bonherrs Hütte .   | —     | 13   | 3    |
| Auf der Schallers Hütte .  | 40    | 12   | 2    |
| Auf der Kupferschmids Hütte  | 41    | 15   | 1    |
| Auf der Frohnheimers Hütte   | 8     | 15   | 2    |
| Summe .  | 2806  | 14   | —    |
| Von einem jeden Markt Silber geben einen halben Gulden Rheinisch, macht in Summe in Mera-<br>ner Münze 701 Markt 7 Pfund 2 Kreuzer 2 Bier. |       |      |      |

Aus diesen Auszügen erscheint, daß im J. 1493 im Gerichte Mattenberg 15, im Gerichte Ruffstein 2 und im Gerichte Ritzbühl 5 privat Schmelzhütten bestanden, daß in diesen 22 Schmelzhütten in einem Jahre 2806 Markt 14 Loth Brandsilber, welches eine verhältnißmäßig sehr beträchtliche Erzeugung an Kupfer voraus setzt, erzeugt wurden, daß der Landesfürst hievon an Wechsel nur einen halben Gulden Rheinisch bezog, und dieses Wechselgefäll dennoch die Summe von 702 Markt 7 Pfund 2 Kreuzer 2 Bierer betrug, und daß die Frohngefälle in den verschiedenen Ansätzen sich auf 434 Markt 2 Pfund 3 Kreuzer und 1 Bierer, somit beyde Bezüge zusammen auf eine Summe von 1135 Markt 9 Pfund 5 Kreuzer 3 Bierer (nach jetziger Münze 2271 fl. 53 $\frac{3}{5}$  kr.) beliefen, ein Gewinn, der für die damaligen Zeiten, wo die edeln Metalle noch in so hohem Werthe standen, sicher sehr beträchtlich ist, zumahl da die Anzahl der hierwegen angestellten Beamten und ihr ausgemessener Lohn sehr gering war.

Als diese Gerichte zu Tirol kamen, ließ Kaiser Maximilian, um den Bergbau daselbst noch mehr empor zu bringen, unterm 12. Dec. 1510 zu Rißbüchel einen eigenen Berg-Synod abhalten, bey welchem den Rißbüchler Schmelzgewerken auf 3 Jahre der Wechsel vom Silber bis auf 6 Kreuzer vom Mark nachgesetzt wurde.

Im Jahre 1520 wurde im Gerichte Rißbüchel auf einen, jedoch nicht nahmentlich benannten Bach ein Goldwaschwerk verliehen, von welchem auch in den folgenden zweyen Jahren Erwähnung gemacht wird.

Derley Goldwaschereyen bestanden, wie man verläßlich weiß, vor Alters auch auf dem Weererbach, der unter dem Watterthale aus dem Gebirge kommt, und sich bey dem Dorfe Weer in den Innfluß ergießt, dann auf der Sill, die aus dem Wippthale kommt, und sich unter Innsbruck mit dem Innflusse vereinigt. \*) Auf das erstere Waschwerk war schon im J. 1518 Sigmund Flegler befehlt.

Im Jahre 1530 baute eine eigene Gewerkschaft bey St. Peter im Gay nächst Kropfsberg.

Im Jahre 1539 entstand im Gerichte Rißbüchel der berühmte Bergbau am Mohrerbichl, der wegen seiner reichen Ausbeute und tiefen Schächte berühmt war.

Neben diesem wurden auch im Awtthale, Edenthale, und Hausbacherthale eben dieses Gerichtes Bergwerke eröffnet.

\*) Da der Stubayer Ruzbach sich in die Sill ergießt, so mag es seyn, daß der Goldsand aus dem Goldbergwerke am Peil in der Zulpmer Alpe kam, dessen E. 121. erwähnt wurde.

Schon im obigen 1539. Jahre hatte das Gericht Rixbüchel, so wie das Gericht Mattenberg ein besonderes Berggericht.

Im Jahre 1540 lieferten die Bergwerke des Gerichts Rixbüchel nach der Vormerkung des alten, in der Ziegler'schen Büchersammlung vorgefundenen Bergbuchs allein 18000 Mark Silber in die Münze. \*)

Die Familie Lieg salz aus München war einer der stärksten Gewerken sowohl bey dem Rohrerbüchler Bau, als bey den Werken im Gerichte Mattenberg; im Jahre 1562 mußte sie aber ihre Antheile an diesem letztern ihren Gläubigern abtreten.

Im Jahre 1580 erhielten die Gewerken am Hohenbürg (Hohgebirg) des Gerichts Rixbüchel die 5 jährige Frohnbefreyung. Wahrscheinlich war hierunter der Zochberg, die Wildalpe, die Kefchalpe, und die übrigen Gruben in diesen höher liegenden Gegenden verstanden. Der erste Betrieb derselben muß aber viel weiter zurück reichen. Am Zochberg, der noch im Baue stehet, finden sich sehr tiefe Stollen, die bloß mit Hammer und Eisen gewältiget wurden, und die großen vorhandenen Halden zeigen den ehemahligen weiten Umfang dieser Werke.

Die Anzahl der Knappen im Gerichte Mattenberg war sehr groß. Im Jahre 1585 erregten sie einen gefährlichen Aufstand. Sie zogen in großer Menge gegen Schwaz, wurden aber durch einige ihnen entgegen geschickte landesfürstl. Commissarien wieder zur Ruhe gebracht, worauf ihre Beschwerden durch den Abschied vom 20. August des besagten Jahrs beruhigende Abhülfe geschah.

\*) Sperges S. 336.

Am *Tschirgant*, einem Gebirge, das sich vom Markte *Imst* bis gegen das Dorf *Telfs* Gerichts *Hörtenberg* herab zieht, finden sich eine Menge verfallener Stollen. In diesem aus grauen Kalkstein bestehenden Gebirgszuge brachen silberhältige Bleyerze. In schriftlichen Urkunden findet sich hievon nichts, aber wahrscheinlich waren diese Gruben schon sehr früh im Betriebe. Erst kürzlich saß hierauf wieder eine Gewerkschaft an.

Auch in dieser Gegend war in frühern Zeiten der Bergbau sehr ausgedehnt. Schon im Jahre 1523 war zu *Imst* ein eigenes Berggericht aufgestellt, und in eben diesem Jahre wird einer zwischen den Gewerken in der *Neder* auf dem *Prunach* bey *Imst* entstandenen Streitsache erwähnt.

Das *Stanzertal* gehörte ebenfalls zu diesem Berggerichte. In diesem Thale bricht bey *Gantmerzturialisches* Kupfer *Fahl-Erz*, worauf noch vor wenigen Jahren eine Gewerkschaft, jedoch ohne besondere Thätigkeit, baute. Zuerst wurde der *Mercur* aus den Erzen gebrennt, und diese sodann in die *Hütte zu Brilegg* zur Einlösung gegeben. Dieses Bergwerk war schon im Jahre 1525, jedoch nur als ein *Quecksilberbau*, bekannt, und es findet sich ein unterm 20. Febr. desselben Jahrs an das Berggericht ertheilter Befehl der damaligen Landesregierung, vermög welches daselbst keine neue Grube mehr belehnt werden durfte, sondern mit den weitem Belehnungen bis auf fernere landesfürstliche Verordnung inne gehalten werden sollte.

Unterm 18. Jänner 1599 wird von einem Bergwerke zu *Parwies* Gerichts *Petersberg*, das sich

vermuthlich in dem vorerwähnten Tschirganger Bergszuge befand, Erwähnung gemacht.

Aus einem Erlaß an das Berggericht zu Imst vom 7. May 1603 erscheint, daß nicht weit vom Markte Imst bey St. Jakob in der Kölli vom Merarium und der Fugger Gewerkschaft ein gemeinschaftlicher Bergbau betrieben wurde; wahrscheinlich sind dieß eben jene versunkenen Gruben, die in der nämlichen Bergstrecke, in welche der von einer Gewerkschaft noch betriebene Bergbau auf Bley und Galmey am Feigenstein liegt, aber etwas mehr gegen Morgen, gefunden werden.

Unterm 7. April 1604 wird einer Gewerkschaft auf Hochmuthmann und am Reysenschuh, unter welchem Rahmen ehemals der Feigenstein bekannt war, Erwähnung gemacht.

Im Jahre 1563 baute eine Gewerkschaft bey St. Achaz im Farbenthale ober dem Barzauner Rieb in der Obley Thaur in der nämlichen Gegend, woher das Dorf Thaur das Trinkwasser erhält, und im Jahre 1611 wird der Wiedereröffnung der alten Grube Kaiser Heinrich unter dem Schloße Thaur erwähnt. Hier sind eine Menge versunkener Stollen, und große sehr verhaute Zechen vorhanden, ein Beweis, daß das Alter dieses Bergbaues in weit spätere Zeiten reichen müsse.

Diese Schilderung zeigt zur Genüge, mit welchem Eifer bis zum 16ten Jahrhunderte der Bergbau in Tirol in fast allen Gegenden des Landes getrieben wurde; allein mit dem 16ten Jahrhunderte fiel die Bergbaulust plötzlich. Neue Verleihungen finden sich nun äußerst sparsam, und es kam kein einziger neuer Bergbau von einiger Bedeutung empor. Die Ursachen dieser auf ein-

mahl eingetretenen Unlust verdienten allerdings eine gründliche Untersuchung: vielleicht, daß ich einst, wenn es mir Zeit und Umstände erlauben, dazu einige Beyträge liefere.

## VII.

### Ueber Theuerung der Lebensmittel in Tirol. \*)

**K**lagen über unerschwingliche, noch täglich wachsende Theuerung der Lebensmittel aller Art sind seit einiger Zeit zum Familiengespräche unsrer Städter geworden; man erinnert sich der Marktpreise voriger Zeiten, hält sie mit den gegenwärtigen zusammen, und glaubt sich noch starkmüthig, wenn man binnen Jahresfrist, nur

\*) Der Verfasser dieses Aufsatzes verbreitet sich an einigen Stellen desselben über das politisch Zweckmäßige von Vieh - Ausfuhrbeschränkungen, von öffentlichen Getreide-Magazinen, über Vorkauf u. weitläufiger, als es geradezu der Plan unsrer Zeitschrift erfordert: da indessen die Ansichten, die er von diesen, unserm Vaterlande so wichtigen, Gegenständen gibt, für Tirol — wo man selbst in den Vorlesungen über politische Wissenschaften an der hohen Schule bis 1805, außer Sonnenfels, nichts kannte — größtentheils neu, und von der gemeinen Meinung, die doch nicht immer die richtigste ist, durchaus abweichend sind; so glauben wir uns keinem Vorwurfe aussetzen, wenn wir auch jene Stellen, durch deren Weglassung ohnehin der Aufsatz an Verständlichkeit und Zusammenhang wesentlich gelitten hätte, in die Zeitschrift aufnehmen. (A. d. R.)